



LEBE DEINEN TRAUM!

„Schreibt als Hausaufgabe einen Aufsatz über eure Träume“. Mit diesen Worten beendet die Lehrerin damals ihre Unterrichtsstunde.

Das war vor 27 Jahren. Heute, auf dem Klassentreffen, erinnerte sich Samuel daran und erzählte seinen Mitschülern, die ihn damals nur Sammy nannten, diese Geschichte:

„Damals träumte ich viel von einem anderen Leben. Meine Eltern waren arm und wir zogen immer wieder um, weil mein Vater dorthin ging, wo es Arbeit gab. Ich wurde ständig rausgerissen. Es fiel mir nicht leicht, mich immer wieder in eine neue Umgebung mit neuen Freunden einzufinden. Auch in der Schule, ihr wisst das vielleicht noch, war ich dadurch hoffnungslos hintendran.

Als ich an diesem Tag zu Hause angekommen war, notierte ich mir einige Stichworte aus meinen Träumen auf ein Schmierblatt.

Ich begann mir schriftlich auszumalen, wie meine Zukunft aussehen wird. Ich wollte Unternehmer werden und vielen Menschen Arbeit geben. Sie sollten, anders als mein Vater es erlebte, dauerhaft bei mir arbeiten. Ich sah mich, wie der Fabrikant, der einmal in unserer Gegend wohnte, in einem großen

Haus, umgeben von einem Park in dem Pferde eine eigene Koppel hatten. Ich hatte auch einen teuren Sportwagen, mit dem ich im offenen Verdeck bei Sonnenschein spazieren fuhr. Es gab noch andere Details, an die ich mich heute nicht mehr erinnere.

Ganz stolz gab ich meinen Aufsatz ab. Wenige Tage danach erhielt ich ihn mit einem „mangelhaft“ zurück. Ich war schockiert. Nach dem Unterricht ging ich zur Lehrerin. Sie meinte nur, das hier sei reine Fantasterei und habe nichts mit mir zu tun. So was träumt man nicht. Ich schon gar

nicht. Ich sei ein schlechter Schüler, arm seien wir außerdem und ich könne froh sein, wenn ich später mal als einfacher Arbeiter irgendwo unterkäme.

Sie hat wohl meine Enttäuschung gesehen. Deshalb bot sie an, wenn ich einen realistischeren Traum bis morgen schreiben würde, dann könnte ich eine neue Note bekommen.

Trauer und Wut wechselten sich in mir ab. Tränen schossen aus mir heraus, als ich es meinem Vater erzählte.

Er setzte sich zu mir ans Bett, ich sehe ihn heute noch vor mir, und meinte nur: „Sammy, das ist dein Traum! Entscheide du, wie wichtig er dir ist.“

Am nächsten Tag gab ich den gleichen Aufsatz wieder ab und meinte nur zur Lehrerin, die ganz schön verdutzt war: „Behalten Sie die Note. Ich behalte meinen Traum!“

Und jetzt wollt ihr sicher wissen, was daraus geworden ist. Nun, zum Angestellten hat es tatsächlich nicht gereicht. Ich war wohl doch zu schlecht. Also bin ich Unternehmer geworden. Holz und Holzverarbeitung. Meine gut 800 Mitarbeiter und ich fühlen uns als eine große Familie. Die meisten sind seit vielen Jahren dabei. Meine Frau und ich haben drei Kinder, drei Pferde und auch einige Haustiere. Haus, Grundstück, Lage, alles zum wohlfühlen. Nur das Cabriolet, da muss ich wohl noch etwas weiterträumen, steht bislang noch aus.“

Alle klatschten und freuten sich mit ihm und für ihn. Samuel bedeutete ihnen, dass er einen Satz noch sagen möchte:

„Ich bitte euch, lasst eure Kinder träumen und sagt ihnen, sie sollen sich von nichts und niemandem ihre Träume stehlen lassen.“



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn ich vor Jugendlichen meine Vorträge zum Thema „Berufsorientierung“ halte, stelle ich erschreckend fest, dass viele in der 9. und 10. Klasse nicht wissen, was sie später einmal sein wollen. Wenn ich Führungskräfte in ihrem

Rollenverständnis unterstütze, ernte ich oft unverständliche Blicke auf die Frage: „Haben Sie eine Vision?“

Als passionierter Segler schätze ich das Zitat: „Wohin unsere Reise geht, hängt davon ab, wie wir unsere Segel setzen!“ Dagegen hilft der un-

sinnige Spruch: „Der Weg ist das Ziel.“ überhaupt nicht weiter. Denn wer von uns ist jemals ohne Ziel auf eine Reise gegangen? Und wer sein Ziel nicht formuliert hat, braucht sich nicht wundern, wenn ihn der Wind irgendwo hinbläst.

Vielleicht mögen Sie diese kleine Geschichte an

Kinder und Jugendliche verschicken. Als Schutz vor Traumdieben, von denen es in deren direktem Umfeld oft sehr viele gibt. Vielleicht mag Ihnen diese Geschichte einen Anstoß geben, selbst einen Traum eines Tages Realität werden zu lassen.

Ich wünsche es Ihnen - Ihr Reinhold Hartmann

